

Zeitschrift: Mitteilungsheft / Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Herausgeber: Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Band: 30 (2001)

Artikel: Buchs : reformierte Kirche. Wo sind sie geblieben? : Fünf kurze Geschichten
Autor: Tobler, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1036697>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wo sind sie geblieben? – Fünf kurze Geschichten

Kurt Tobler, Kirchenpflegepräsident Buchs

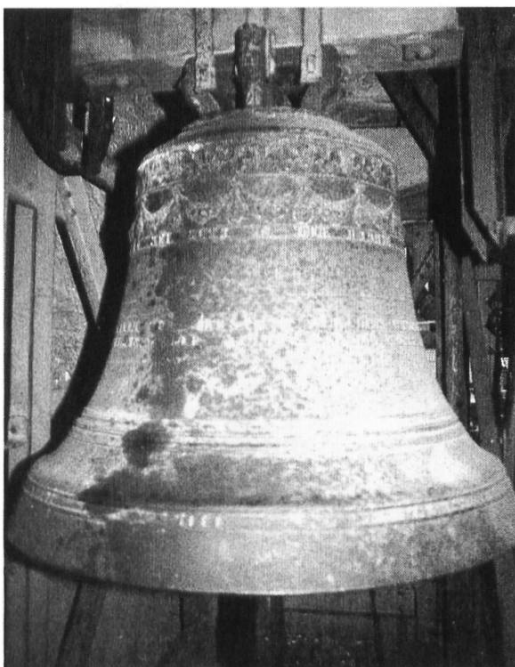
Die Pfarrerin, die als Sonntags-Stellvertretung in Buchs hätte mitwirken sollen.

Alles war bereit für den Gottesdienst, als der damalige Sigrist Konrad Grendelmeier atemlos zum Schreibenden radelte – wir hatten damals noch keinen Telefonanschluss – und mir erklärte: «Die Frau Pfarrer hätte in Oerlikon den falschen Zug genommen und sei nun in Oberglatt gelandet». Also nichts wie los, ich musste sie mit dem Auto dort abholen.

Die Organistin überbrückte die Wartezeit mit einem längeren Eingangs-Spiel. Verspätet aber glücklich über den glimpflichen Ausgang der Zugsverwechslung stieg die Pfarrerin auf die Kanzel.

Wo ist der Herr Pfarrer geblieben?

Es ist noch nicht so lange her, als auch für einen Abendgottesdienst eine Stellvertretung hätte kommen sollen. Nun – es konnte ja sein, dass auch ein Pfarrer sich mal verspätet. So entschied sich die Sigristin einfach, länger zu läuten als üblich. Telefonanrufe beim Stellvertreter zu Hause, wurden nicht beantwortet. Dies war – man soll ja positiv denken – ein ermutigender Hinweis, dass die besagte Person unterwegs sein dürfte.



Die grosse Glocke im Buchser Kirchturm. Sie wiegt 1700 kg und wurde am Auffahrtstag 1949 eingeweiht. Zum gleichen Zeitpunkt wurde das vierstimmige Geläute auf elektrischen Betrieb umgebaut.

Die Zeit verging und langsam ahnten wir Böses. Es befand sich bereits eine stattliche Anzahl Gläubiger in der Kirche; wir wollten Sie nicht einfach heimschicken. So beschlossen wir, den Gottesdienst ohne den Pfarrer abzuhalten. Ein kurze Abstimmung zwischen dem Organisten, Phillipp Leibundgut, Hugo Ganz, einem Kirchenpfleger und dem Schreibenden brachte Klarheit in den Ablauf.

So hielten wir eine halbstündige Andacht, sangen und beteten. Um jeweils den nächsten Schritt vorzubereiten, baten wir den Organisten um ein Musikstück.

Herzlichen Dank an die Mitwirkenden für ihre Unterstützung!

Zwei Auftritte

Der Gottesdienst am Weihnachtstag wird immer durch den Kirchenchor Buchs mitgestaltet. Diesmal sollte ihn eine Solo-Sopranistin begleiten.

Aber leider erschien sie zum Einsingen – eine Stunde vor Beginn des Gottesdienstes – nicht. Was war passiert?

Sie hatte für den gleichen Zeitpunkt zwei Auftritte abgemacht, einer in Buchs, den anderen in der Stadtkirche in Solothurn – und Solothurn bekam den Vortritt. Und was machten wir? Es war eine unglaubliche Fügung, dass eine gute Sängerin, die Schwester eines Chormitgliedes, zufällig in Buchs zu Besuch weilte. So war es möglich, innerhalb weniger als einer Stunde eine Stellvertretung zu organisieren.

Es blieb uns noch Zeit, das Lied einmal mit der neuen Solistin zu singen, bevor der Gottesdienst begann.

Ungebetene Gäste

dürfte es in einer Kirche gar nicht geben. Dass es trotzdem sein kann, sollen die nachstehenden Geschichten zeigen. Beide Vorkommnisse veranlassten die Kirchenpflege, das Gotteshaus abzuschliessen, obwohl diese Massnahme der Absicht widerspricht, ein offenes Haus zu haben.

In den frühen 90er-Jahren stellten wir plötzlich fest, dass jemand in der Kirche übernachtete. Das hätten wir vielleicht noch geduldet. Als der oder die Unbekannte(n) dann auch noch Lebensmittelrückstände (Pouletschenkel, Brot, Früchte und blutige Utensilien) hinterliessen, mussten Kirchenpflege und Sigrist handeln und nachts die Kirche abschliessen.

Im Jahre 2000 bekam die Kirche wiederum Besuch: diesmal wurde sie als Toilette missbraucht. Inzwischen wissen wir, dass besagter Besuch auch andere

Kirchgemeinden heimsuchte und vieles mitnahm – auch Pfarrers Hosen aus der Sakristei. Dass es Franco – so wollen wir ihn nennen – in Buchs gut gefiel, bewies er mit mehreren Besuchen. Er entwischte uns immer wieder. Nicht so aber eines schönen Tages als unsere junge Verweserin ihn mit einem ausserordentlich sportlichen Einsatzes stellte. Mit dem Mobiltelefon am Ohr verfolgte sie zu Fuss den auf einem Mountainbike Flüchtenden Richtung Bahnhof Buchs. Sie konnte so die Polizeipatrouille laufend über den Standort der Verfolgten informieren. Franco wurde schliesslich zwischen Dällikon und Dänikon von der Polizei gefasst.

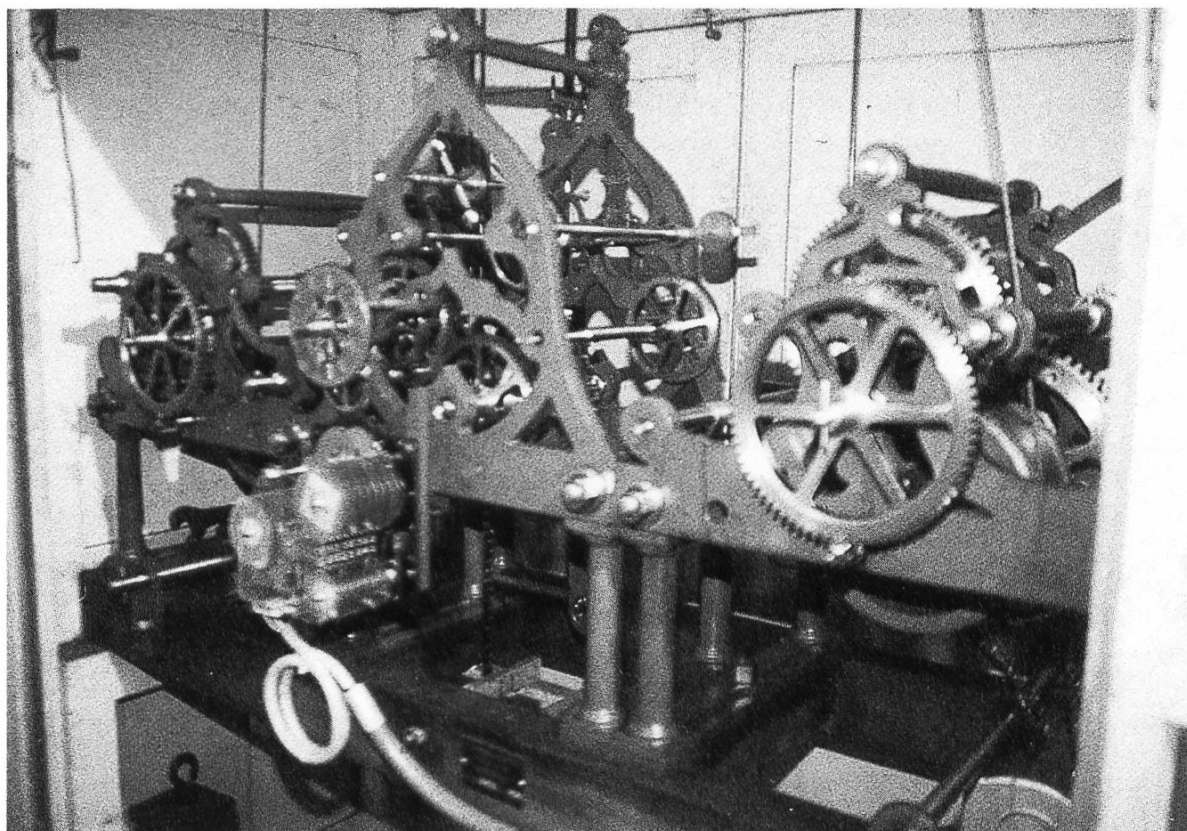
Die Moral von der Geschichte: Mobiltelefone können auch sinnvoll eingesetzt werden und – eine ausdauernde Seelsorgerin ist manchmal sehr hilfreich.

Die Zeit steht still

Kleine Ursache – grosse Wirkung, so kann man das Nisten von Vögeln in den Zeigern der grossen Turmuhr an der Buchser Kirche bezeichnen.

Es waren Amseln, die sich diesen wirklich einmaligen und aussichtsreichen Nistort ausgesucht hatten. Für den Bau ihres Nestes suchten sie sich aber nicht nur Heu aus, sondern auch Strohschnüre. Es ging alles gut, bis sich diese

Uhrwerk im Buchser Kirchturm



Strohschnüre so stark um die Welle des Zeigerantriebes gewickelt hatten, dass eben nichts mehr ging. Die Zeit stand still.

Wären es die beiden Uhren auf der Süd- und Nordseite gewesen, hätte das Nest ohne Probleme beseitigt werden können. Die Uhr auf der Ostseite befindet sich aber ungefähr drei Meter oberhalb des Turmfensters.

Mit einer akrobatischen Uebung versuchte der Sigrist das Nest abzubrennen. (Ornithologen habt keine Angst, dass Nest war noch nicht bezogen worden.) Der Sigrist bastelte eine Fackel mittels getränkter Lumpen, die er auf einen Stiel band. Alles gelang bestens! Als Rauch und Flammen weitherum sichtbar aus dem Kirchturm kamen, ertönte auch das Feuerhorn. Die Feuerwehr rückte aus und stellte mit Erleichterung fest, dass der Sigrist lediglich versuchte, die «Zeit» wieder in Gang zu setzen.

Lustige Geschichten und Begebenheiten

Dr. Pierre Sulzberger, alt Kirchenpflegepräsident

Der «Kuckuck» im Pfarrhaus

Hier soll einmal nicht vom Kuckuck als Vogel, sondern von *Coucou* als einem menschlichen Wesen die Rede sein. Es handelt sich um einen Inder, der im Buchser Pfarrhaus für einige Aufregung sorgte.

Die Geschichte kam so: Meine Frau Gemahlin hatte vom «Experiment of International Living», einer Vermittlungsstelle für den internationalen Austausch von jungen Leuten, den Auftrag bekommen, eine indische Gruppe von sechs Teilnehmern in Buchs und Umgebung unterzubringen und zu betreuen.

Unter ihnen befand sich ein junger Mann namens Coucou, den wir nach einigem Hin und Her im Pfarrhaus Buchs platzieren konnten. Coucou war dort sehr glücklich, besonders weil die beiden Söhne des Pfarrers sich seiner sehr annahmen.

Das hinderte ihn aber nicht daran, auf eigene Faust eine Exkursion ins Welschland zu machen, um, wie wir später erfuhren, mit Diamanten zu handeln und so sein Taschengeld aufzubessern.

Von der Organisation «Experiment of International Living» her war dies natürlich streng verboten. Item, unser Pfarrer in Buchs, Zürich, war nicht wenig erstaunt, als er an jenem Abend einen Telefonanruf von einem Pfarrerkollegen erhielt, der ihm mitteilte, dass ein Inder sich bei ihm gemeldet habe und behauptete, er gehöre ins Pfarrhaus von Buchs.